Frühling im Laubwald

Autor(en): **Waldegg, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **5 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-653345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

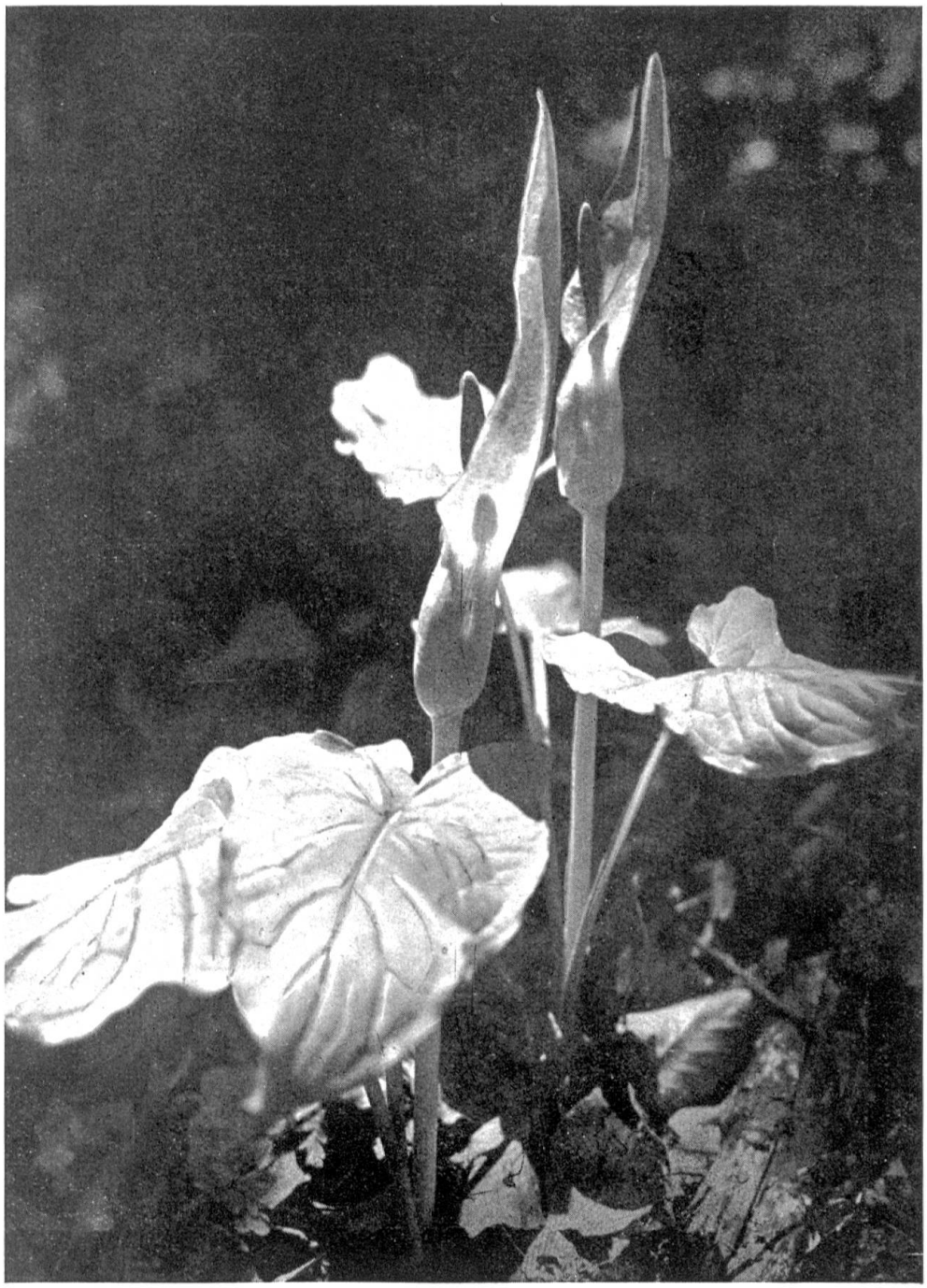
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frühling im Laubwald

Von Michael Waldegg

Das dichte Laubdach, das der Buchenwald über sein Areal wölbt, bestimmt weitgehend den Ablauf der biologischen Vorgänge, vor allem aber des Blühens und Fruchtens der Begleitformen dieser Lebensgemeinschaft. Am Ausgang des Winters ist der Boden des hochstämmigen Rotbuchenbestandes, wie er im Jura, im voralpinen Gelände, in weiten Gebieten Frankreichs, Deutschlands und Österreichs anzutreffen ist, weithin mit Fallaub bedeckt. Unterholz kann bei der starken Beschattung durch das dichte Laubdach kaum zur Entwicklung gelangen, denn weniger als 5% der gesamten Lichtmenge erreichen bei voll ent-



Blühender Aronstab

Frühling im Laubwald

(Erläuterung im Text Seite 21)

wickeltem Blätterbesatz der Bäume den Waldboden. Im ersten Frühling natürlich, ehe sich die Belaubung entfaltet, fällt viel mehr Sonnenlicht ein, und diese kurze Zeitspanne wird denn auch von der Laubwaldflora genützt. Viele Pflanzen schießen schon in den Vorfrühlingstagen aus dem Boden, ein buntes Blühen hebt an, und fast meint man die Unrast, die Eile zu spüren, die diesen Laubwaldblumen innewohnt, die noch vor Mai, ehe sich die schattenbringende Laubdecke schließt, die wichtigsten Abschnitte ihres Lebens abgeschlossen haben müssen.

Auf Leberblümchen, Primel, Buschwindröschen und Scharbockskraut, die Erstlinge im Buchenwald, folgt die bunte Schar der eigentlichen Frühlingsblumen. Dort, wo der Niederbruch eines morschen Baumes oder die Axt des Holzfällers eine Lücke rissen, entwickelt sich dieses Blühen natürlich besonders üppig und dauert es auch dann noch weiter an, wenn es im Schatten des dichten Baumbestandes bereits wieder zu Ende ist. Das Immergrün, dessen hellblaue Blüten sich schon im April öffnen, bedeckt stellenweise den Waldboden ganz dicht und verbreitet sich mit Hilfe seiner langen Ausläufer immer weiter. Dort, wo der Boden etwas feuchter ist, findet man meist den Aronstab (Arum maculatum), dessen große pfeilförmige und dunkelgrüne Blätter sehr auffällig sind. Ein helles Hüllblatt umgibt den hoch aufschießenden Blütenkolben und bildet gleichzeitig im unteren Teil einen Kessel, der die kleinen Blüten einschließt. Es ist bekannt, daß diese „Falle" von kleinen Insekten aufgesucht wird, die der faulige Geruch anlockt

Sauerklee (Oxalis acetosella)

und die sich durch einen Kranz von Haaren hindurcharbeiten müssen. Den Weg nach außen finden sie erst wieder, wenn diese Haare verwelkt sind und die Staubblüten sie mit Blütenstaub beladen haben, der für die nächste Aronstabpflanze bestimmt ist, in welche die kleinen Fliegen trotz ihrer schlechten Erfahrungen wieder hineinkriechen.

Ein ganz typischer Begleiter des Buchenwaldes ist der Sauerklee (Oxalis acetosella) mit weißen, rötlich geaderten Blüten, die einzeln auf blattlosen Stengeln sitzen. Die Blätter sind Kleeblättern sehr ähnlich und enthalten Oxalsäure („Kleesäure"), die ihren säuerlichen Geschmack bedingt.

Immergrün (Vinca maior)

Unsere nebenstehende Farbtafel zeigt ganz oben eine dichte Gruppe des Sauerklees, rechts davor die violett blühende Zwiebeltragende Zahnwurz (Dentario bulbifera), eine stete Buchenwaldpflanze. Im tiefen Schatten des Waldes erhalten die Pflanzen oft nicht genügend Insektenbesuch, aber an die Stelle der Fruchtbildung tritt dann die Vermehrung durch Ableger, die sich als kleine zwiebelförmige Knospen in den Blattachseln entwickeln.

Neben der Zahnwurz sehen wir im Bilde zwei Exemplare des Fuchs-Kreuz- (eigentlich „Greis"-) Krautes (Senecio Fuchsii), das auf allen Waldlichtungen häufig ist. Davor mehrere blühende Pflanzen des Waldmeisters (Asperula odorata), einer typischen Schattenpflanze und treuen Begleiterin des Buchenwaldes. Links davon, ebenfalls weißblühend, der Knoblauchhederich (Alliaria officinalis), ein Kreuzblütler, der im Frühling massenhaft auftritt, aber schon vom Juni an wieder völlig verschwunden ist. Links vorne sind die Blätter der Haselwurz, einer ausgesprochenen Schattenpflanze, daneben die des Leberblümchens, schräg dahinter blühende Pflanzen des Schattenblümchens (Majanthemum bifolium) zu sehen, das meist in großen Gruppen beisammensteht und mit dem bekannten Maiglöckchen verwandt ist. Ganz links in der Bildecke ist eine Gruppe des blühenden Milzkrautes (Chrysosplenium alternifolium) zu sehen, das sich vor allem an Bachufern und an feuchten Waldstellen oft in großer Zahl findet und den so charakteristischen Goldschimmer auf den Laubwaldboden zaubert, der von ferne wie Sonnenstellen aussieht.